

jemanden verhüllen, genannt wurde. Daß bei den Juden die Braut verschleiert war, ist bekannt (Gen. 24, 65; 29, 24). Wie es in der ersten Zeit des Christenthums gehalten wurde, geht aus dem ersten Briefe des Apostels an die Corinthier (11, 5—15) hervor, wo die Verschleierung des Weibes überhaupt gefordert und diese Forderung mit dem Hinweise begründet wird, daß die Natur selbst die Verhüllung nahe lege, indem sie dem Weibe das lange Haar zum Schleier gegeben habe. Wie bei den heidnischen Römern, galt auch bei den Christen der Schleier als Sinnbild der Zucht und Schamhaftigkeit und ward darum vor Allem den gottgeweihten Jungfrauen und der schamhaften Braut gegeben, letzterer besonders, um sie an die eheliche Schamhaftigkeit zu erinnern (Ambros., De Abrah. 1, 9). In der ältesten Zeit kam die Braut schon verschleiert zum Altare, vom vierten Jahrhundert an aber empfing sie den Schleier während der Trauung aus den Händen des Priesters. Diese Uebergabe des Schleiers galt als ein so wesentlicher Act der Trauung, daß die Einsegnung der Ehe geradezu *velatio nuptialis*, hochzeitliche Verschleierung, genannt wurde. Die Farbe des Schleiers war die weiße, später auch die rothe; dem Stoffe nach waren die Schleier entweder aus Seide (bei den Reichen) oder aus Linnen (bei den Armen). Der hl. Augustin macht (Ep. 108) aufmerksam, daß die Schleier nicht so sein sollen, als wären sie nur Kehe auf dem Kopfe, und scheint damit eine Stelle der apostolischen Constitutionen (1, 8) in Erinnerung bringen zu wollen, nach welcher die Schleier den Zweck haben sollen, den Vorwichtigen das Gesicht des Weibes zu entziehen. Schon früher forderte Tertullian am Schlusse seiner Schrift *De velandis virginibus* die Frauen auf, sich nicht bloß halb zu verhüllen. Binden, Hauben und Kopftücher, sagt er, ersetzen den Schleier nicht; dieser müsse über den Nacken hinabfallen, so weit die aufgelösten Haare reichen, zum Zeichen der Abhängigkeit, denn die Verhüllung sei der Frauen Zucht. Hinsichtlich der Art der Verschleierung ist zu sagen, daß der Schleier bald über das Haupt der Braut allein (Siricii Ep. 1 ad Himer.), bald über das Haupt der Braut und die Schulterblätter des Bräutigams ausgebreitet wurde (Pontific. Arelat. ann. 500); an andern Orten hielten ihn vier Männer an den vier Enden über die Neuvermählten, die auf das Angesicht hingestreckt vor dem Altare lagen (Pontif. Antiss. ann. 500; Pontif. Lyr. ann. 700; Missale Redon. ann. 800). In gegenwärtiger Zeit ist im Occidente die Verschleierung eine Seltenheit, und wenn die Bräute lange Schleier tragen, so denkt wohl Niemand mehr an eine besondere Bedeutung derselben, sondern sie dienen höchstens zur Vermehrung der Kleiderpracht und des äußeren Glanzes, da sie den Zweck einer Verhüllung des Gesichtes bei ihrer Feinheit und Durchsichtigkeit nicht mehr zu erfüllen vermögen.

[Dippel.]

Bredembach, Matthias, Rector des Stiftsgymnasiums zu Emmerich und Segner Luthers, war um 1490 zu Rierspe, Herzogthum Berg, geboren, besuchte zu Köln das Laurentianer Gymnasium und erwarb sich 1524 an der dortigen Universität die Magisterwürde in *artibus et philosophia*. Im folgenden Jahre wurde er, vornehmlich auf Empfehlung des Stiftsbedienten Petrus Homphäus, nach Emmerich als Rector am dortigen Stiftsgymnasium berufen. Diese Anstalt, welche von einer großen Schülerzahl aus Deutschland und den benachbarten Ländern besucht wurde, stand damals unter dem Rectorate des genannten Homphäus des Älteren, der aus Cochem an der Mosel gebürtig und ein Schüler des Humanisten Hegius zu Deventer war. Im J. 1534 legte derselbe sein Amt nieder, um desto unbehinderter gegen die lutherische Lehre, namentlich durch Verkündigung des göttlichen Wortes, wirken zu können. Der junge Bredembach hatte sich damals schon durch seine Wirksamkeit so rühmlich empfohlen, daß er vom Stiftscapitel einhellig zu Homphäus' Nachfolger erwählt wurde, wie er selbst in der Vorrede seiner kleinen griechischen Grammatik (*Elementale graecum*) mittheilt. Fünfundzwanzig Jahre lang verwaltete Bredembach das Rectorat der Schule und unterrichtete vornehmlich im Lateinischen, Griechischen und Hebräischen. Wegen seiner gründlichen Kenntnisse in diesen drei Sprachen erhielt er den Beinamen *Triglottos*. Er war verheiratet und hatte drei Söhne: Tilmann, Dr. theol. und Canonicus der Stiftskirche St. Gereon zu Köln, Heinrich, Magister, und Theodorich, Lic. utr. jur. und Canonicus zu Rees. Außerdem hatte er noch eine Tochter, welche Matthias Vorlinchhaus heiratete; deren Sohn, Matthias, wurde später Official des Dompropstes zu Köln, des Fürsten Georg von Braunschweig. Matthias Bredembach starb zu Emmerich im Juni 1559, im 70. Jahre seines Alters. Das Wirken dieses Schulmanns beschränkte sich nicht bloß auf die Schule, sondern auch in den confessionellen Wirren jener Zeit, die immer größere Dimensionen anzunehmen schienen, war er thätig, indem er belehrte und Frieden stiftete. Zu diesem Zwecke schrieb er das Buch *De dissidiis, quae nostra hac tempestate tanto cum terrore iactant Ecclesiae navem, a quo, quibus rationibus sint excitata et qua ratione videantur componi posse, sententia Matthiae Bredembachii Kerspensis apud Embriam scholae Moderatoris, Coloniae 1557*. Diese Schrift erregte ungewöhnliches Aufsehen, namentlich wegen der Polemik gegen Luther. Noch in demselben Jahre ließ der Lutheraner Heinrich Pileus von Witten eine Gegenschrift erscheinen. Auf diese antwortete Bredembach mit seiner Schrift *Hyperaspistes pro suo de componendis in religione dissidiis libello adversus calumnias Henrici Pilei Mindani*. Der Verfasser starb vor der Veröffentlichung derselben, weshalb sein Sohn Tilmann dieselbe im J. 1560 in Köln zum Druck beförderte. Der rasche Ab-